

Metall-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des deutschen Metallarbeiter-Verbandes, der eingeschriebenen Hilfskassen der Metallarbeiter Nr. 29 und 89 zu Hamburg und der freien Vereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Erscheint wöchentlich einmal Samstags. Abonnementspreis bei der Post 80 J., in Partien direkt durch die Expedition billiger. Einzel-Abonnement nur bei der Post.

Nürnberg, 10. Dezember 1892.

Inserate die viergespaltene Beitzelle oder deren Raum 20 J. Redaktion und Expedition: Nürnberg, Weizenstraße 12.

Aus den Jahresberichten der deutschen Fabrikinspektoren.

V.

Das Kapitel der Beschäftigung der jugendlichen Arbeiter ist, wie wir schon im letzten Artikel ausführten, nach verschiedenen Richtungen hin interessant. Nirgends tritt die brutale Profitgier des Kapitals, der unerfättliche Hunger nach immer mehr, immer größerem Profit so unverhüllt zu Tage wie hier. Fast alle in den Berichten niedergelegten Zahlen ergeben eine ständige Steigerung der beschäftigten Kinder, bezw. jugendlichen Arbeiter. Auf der einen Seite Entlassung der Familienväter wegen Arbeitsmangel, auf der anderen immer größerer Hunger nach Kinderfleisch. Nehmen wir, z. B., 1880 betrug die Zahl der beschäftigten Kinder von 12—14 Jahren 1332, 1891 schon 2356, der jugendlichen Arbeiter von 14 bis 16 Jahren 1880: 5936, 1891 aber 11,428.

Leider fehlen im heurigen Berichte für andere Länder die Korrespondenzahlen; daß die Verhältnisse aber überall in gleicher Richtung sich bewegen, ergeben schon folgende Angaben über die Zahl der auf den Bergwerken, Salinen und Aufbereitungsanstalten beschäftigten jugendlichen Arbeiter, bezw. Kinder von 12 bis 14 Jahren:

1889: 10,687, darunter Kinder 307
1890: 12,068 " " 329
1891: 12,980 " " 296

Diese Vermehrung der jugendlichen Arbeiter betraf „fast ausschließlich den Steinkohlenbergbau, und hier besonders den Oberbergamtsbezirk Dortmund“, denn es waren dort jugendliche Arbeiter beschäftigt

1889: 4477, darunter Kinder 1
1890: 4944, " " 1
1891: 5699, " " 4

Also fortgesetzte Steigerung der Zahl der jugendlichen Arbeiter, die jene der erwachsenen Arbeiter weit übertrifft. Lassen wir aus den anderen Bergamtsbezirken die Einzelzahlen fort und ziehen wir nur einen Vergleich, in welchem Verhältnis die jugendlichen Arbeiter gegen das Vorjahr stärker herangezogen wurden als die männlichen Arbeiter, so finden wir:

Es stieg 1891 in den Bergamtsbezirken Dr. Blau Halle Dortmund

die Gesamtbeschäftigung um	8,1%	4,4%	8,2%
Jugendliche Arbeiter um	14,1%	8,2%	15,3%

Im Aufsichtsbezirk Magdeburg hat die Zahl der jugendlichen Arbeiter gegen das Vorjahr zugenommen, während die Gesamtzahl der erwachsenen Arbeiter abgenommen hat. Im Vorjahre kamen auf 69,439 erwachsene Arbeiter 4501 jugendliche oder 6,48 Prozent, 1891 aber auf 69,026 erwachsene 4928 oder 7,14 Prozent jugendliche.

Woraus aber erklärt sich diese fortgesetzte Steigerung der jugendlichen Arbeiter, warum trägt der Moosoch Kapital so sehr Verlangen nach ununterbrochener Vermehrung jugendlicher Arbeitskräfte selbst in

so lebensgefährlichen Betriebszweigen wie der Bergbau?

Der amtliche Bericht der Fabrikinspektoren sagt es uns selber auf Seite 49:

„Die in den preussischen Bergwerksbezirken eingetretene Vermehrung der Zahl der jugendlichen Arbeiter dürfte einerseits in den verhältnismäßig hohen Löhnen, die auch dem jugendlichen Arbeiter gezahlt werden, andererseits in dem Bestreben der Zechenverwaltungen, angesichts der hohen Löhne für Erwachsene durch Aufnahme jugendlicher Arbeiter Ersparnisse zu erzielen, ihre Erklärung finden.“

„Ersparnisse der Zechenverwaltungen“ heißt natürlich in gutem rücksichtslosem Unternehmerdeutsch einfach: Steigerung des Unternehmergewinns, der Dividendenhöhe für die faulenzenden Aktionäre!

Begreift man nun die elegenden Klagen der rheinisch-westfälischen Schlot- und Kohlenjunker über die „vegetarischen Beschränkungen“ der Gewerbeordnungsnovelle in Bezug auf die Kinderarbeit? Um die Löhne der Väter drücken zu können, sollen den Fabrikanten die Kinder der Arbeiter zu rücksichtsloser Ausbeutung bedingungslos überliefert sein! Und wenn der Staat im öffentlichen Interesse — siehe den Bericht des elsässischen Fabrikinspektors im letzten Artikel — gegen diese Blutabzapfung am Volkskörper bescheldene Dämme zu errichten versucht, dann werden diese „staatsverhaltenden Gruppen“ plögllich rebellisch und pfeifen auf Gesetz und Recht!

Die Fabrikinspektoren wissen davon ein Vieblein zu sagen. Nur ein Beispiel! Der Merseburg-Erfurter Aufsichtsbeamte mußte „unter besonderem Hinweis auf die elend aussehenden jugendlichen Arbeiter beiderlei Geschlechts“ von dem Besitzer einer Kautabakfabrik bessere Lüftung und größere Sauberkeit der Arbeitsräume verlangen. Und was war die Antwort auf dieses bescheidene Verlangen? „Diese Forderung bewege die Fabrik, die jugendlichen Arbeiter zu entlassen.“ Ähnliches wissen die Inspektoren aus den verschiedensten Gegenden zu melden. Freilich ist dieser passive Widerstand im Interesse der jugendlichen Arbeiter eigentlich kaum zu bedauern, aber er ist die Ausnahme, viel häufiger ist die systematische Verletzung und Verhöhnung der in Frage kommenden Schutzbestimmungen und die von den Beamten in dieser Richtung angeführten Zahlen sind ganz ungemein hohe. Nimmt man dazu den Umstand in Betracht, daß die Ortspolizeibehörden namentlich auf dem Lande oft Alles zu wünschen übrig lassen, so bekommen wir ein Bild, wie es aus den Behauptungen und Schilderungen der Arbeiterpresse uns freilich schon längst bekannt ist.

Die Offenheit über die wahren Gründe der Kinderarbeit tritt in den Berichten der Fabrikinspektoren aber nur vereinzelt zum Vorschein. Aus dem Aufsichtsbezirk Oppeln, wo die Zahl der jugendlichen Arbeiter von 1881—1891 von 1703 auf 5895 und im Bergbau von 1886—1891

von 582 auf 1107 gestiegen ist, weiß der Inspektor zu melden:

„Ein großer Theil der jugendlichen Arbeiter entfällt auf die Walz- und Hammerwerke, in denen man sie bisher nicht gern einstellte, weil es angeblich mit Schwierigkeiten verbunden war, die vorgeschriebenen Bestimmungen innezuhalten. Auch wurden die ortspolizeilichen (!) Bestätigungen wegen Innehaltung dieser Bestimmungen als eine Belastigung (!) empfunden und die 14 bis 16jährigen Knaben dem Nichtstun (!) überlassen. Die vielfache durch traurige Beispiele veranlaßten Erörterungen („Erörterung“ ist gut) über die Verrohung der Jugend und der in den letzten Jahren chronisch gewordene Arbeitermangel haben dahin geführt, daß die Werksleiter ihre Abneigung gegen die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter überwunden haben und solche jetzt mehr in den Betrieb einstellen, so daß sich ihre Zahl seit 1878 mehr als verdoppelt hat.“

Es ist freilich mehr als fraglich, daß diese Verdoppelung sich auf das vergangene Jahr beschränkt, die allgemeinen Ziffern für den Bezirk Oppeln ergeben seit 1881 Jahr für Jahr eine gleichmäßige Steigerung! Und was den „chronisch gewordenen Arbeitermangel“ betrifft, so entlockt diese Verlegenheitsphrase kaum ein Lächeln. Wenn die Unternehmer für die schwierigsten, mühevollsten, oft lebensgefährlichen Arbeiten eben nicht Arbeitskräfte um jeden Preis bekommen, sondern durch die Steigerung der Lebensmittelpreise bedingte erhöhte Löhne zahlen sollen, so schreien sie, genau wie die ostelbischen Junker, über Arbeitsmangel! In Wirklichkeit sind es die Hundelöhne und die elende Behandlung, welche den Massenstrom aus der großen Reservearmee der Arbeitslosen nach dort zurückdämmten.

Und die „Verrohung der Jugend“! Auch der württembergische Gewerbeinspektor wirft dies Modelklein an. „Klagen hierüber (daß die Kinder, die oft mit 13 1/2 Jahren aus der Schule entlassen, vor dem 14. Jahre aber nicht beschäftigt werden dürfen, daher dem einen verderblichen Einfluß auf ihre Sitten bedingten Müßiggänge verfallen) wurden nicht nur von Seiten der Eltern, sondern auch von Seiten der Arbeitgeber laut; manche der letzteren kommen deshalb gar... davon ab, jugendliche Arbeiter unter 14 Jahren zu beschäftigen.“

„O diese Eltern!“

Angenommen, das Geschrei von der zunehmenden Verwilderung der Jugend treffe zu, wer trägt denn daran die Schuld? Wer drückt die Löhne so nieder, daß der Verdienst des Vaters nicht mehr ausreicht zur Ernährung der Familie? Wer reißt die Mutter von den Kindern weg in die Fabrik, so daß die Kinder ohne Aufsicht, ohne Erziehung aufwachsen? Und wer schmälert dann weiter den Verdienst von Vater und Mutter nach der Art, daß sogar die Kinder als Feinde,

als Konkurrenten gegen Vater und Mutter auftreten und ihnen das Brod vom Munde wegnehmen? Ist es nicht die nimmer zu befriedigende Profitgier der Kapitalistenklasse, derselben, die dann das Heuchellied von der Verwahrlosung der Arbeiterjugend anstimmt! Nicht die Furcht vor Verwahrlosung der Jugend leitet die Unternehmer, sondern die Aussicht auf billige Arbeitskräfte, wie wir oben im amtlichen Berichte ausdrücklich konstatirt haben!

Auch der Inspektor für Aachen-Erier sieht sich deshalb zu der Bemerkung veranlaßt: „Die vernünftigen Eltern behalten lieber ihre Kinder bis zum vollendeten 14. Lebensjahre zu Hause und verzichten auf den sehr geringen Verdienst, den ihre schwachen Arbeitskräfte einbringen können. Wird doch z. B. ein Kind in einigen Tabakfabriken mit 25 J für die tägliche sechsstündige Arbeitsleistung bezahlt.“ Solche Schandblöße sind keine Ausnahme. Auch der badische Fabrikinspektor konstatiert, daß in einer Zigarrenfabrik 8—10jährige Kinder zum Ausrippen von Tabak verwendet wurden. „Dabei erhielten die Kinder für das Ausrippen eines Pfundes Tabak, wofür nach der Mitteilung des Aufsichtsbeamten sonst mindestens 3 J bezahlt werden, nur einen Pfennig, so daß sie am (ganzen) Vormittag nur 7 bis 8 J verdienen.“

Diese paar Beispiele dürften genügen. Es ist daher nur selbstverständlich, daß diese bequeme Art der Profitsteigerung zahlreiche Unternehmer veranlaßt, die gesetzlichen Bestimmungen hohnlachend zu übertreten. Ganze Seiten des Berichtes sind damit gefüllt, in welcher Weise die Bestimmungen des Gesetzes umgangen und überschritten werden. An der Spitze figuriren natürlich die armen Textil-Industriellen; Sachsen weist in der Textil-Industrie pro 1891 474 Fälle auf; in der Industriegruppe der Metallverarbeitung 91, der Maschinen, Werkzeuge usw. 111. Die brutalsten Verletzungen kommen auf den Ziegeleien vor und der lektjährige Buchdruckerfreik hat auch die Fabrikinspektoren veranlaßt, in diesem Gewerbe den Schleier zu reißen, und es sind ungläubliche Zustände, die da gemeldet werden. In der Umgehung der gesetzlichen Bestimmungen über die Pausen erweisen sich die Unternehmer geradezu als Virtuosen, aber sie schrecken auch vor offenem Betrug — „absichtliche Täuschungen“ nennt es der amtliche Bericht — nicht zurück. Natürlich machen die rheinischen Kohlen- und Eisenjunker keine Ausnahme; wir finden auch den Bochumer Verein, der sogar Sonntags jugendliche Arbeiter in's Loch zwingt. Und Herr Waare, der Steuer- und Schienenkönig, ist doch ein so frommer Mann! Auf der Hermannshütte des Hörber Vereins beschwerten sich jugendliche Arbeiter, daß sie jeden Sonntag, andere, daß sie jede Nacht arbeiten müßten — jedenfalls um keine Gelegenheit zur „Verrohung“ zu haben!

Über das Bild wäre nicht vollständig, wenn wir nicht auch noch sehen wollten, wie das „ehrliche“ Handwerk, das von „praktischem Christenthum“ trieft, nach den amtlichen Berichten die Frage der Beschäftigung der jugendlichen Arbeiter, die Lehrlingsfrage praktisch löst.

Die „Belastung“ der Industrie durch die staatliche Arbeiter-Versicherung.

(„Sozialpolitisches Zentralblatt.“)

Schon bei der Verathung der Arbeiter-versicherungsgesetze im Reichstage wurde von den individualistisch gesinnten Gegnern derselben ohne Unterlaß darauf hingewiesen, daß eine solche staatlich aufgebundene Belastung die industriellen Produktionskosten verteuern und die Produktion selber womöglich unlohrend machen würde. Nun ist es ja wahr, daß unsere Industrie sich in einer Krisis befindet, aber die Ursache liegt doch in Wirklichkeit weit tiefer als in den Aus-

gaben für Kranken- und Unfallversicherung der Arbeiter. Die bedeutende Differenz in der Rentabilität der einzelnen Industriezweige in der Reihe der Geschäftsjahre beweist, daß der Gewinn von ganz anderen Faktoren abhängig ist als von den Kosten für die Arbeiterversicherung. Trotz alledem wird in der Presse fortwährend über die Belastung der Industrie durch die soziale Gesetzgebung geklagt, so daß der interessirte Leser schließlich zu dem Schlusse kommt: Aus deiner Haut werden die Niemen für den Arbeiter geschnitten.

Um nach dieser Stelle ein annähernd richtiges Resultat zu erhalten, ist es nothwendig, den durchschnittlichen Gewinn möglichst vieler Etablissements in Betracht zu ziehen. Nehmen wir nun die im Kurszettel des „Berliner Börsencourier“ in den Jahren 1887-91 bezw. 1887/88 bis 1891/92 aufgeführten Industrieblätter unter Beiseitelassung der wenigen mit Unterbilanz arbeitenden Gesellschaften, so erhalten wir folgendes Bild: Es entfällt an Dividende auf die einzelne Gesellschaft durchschnittlich:

	1887 (bezw. 1887/88)	1888 (1888/89)	1889 (1889/90)	1890 (1890/91)	1891 ¹⁾ (1891/92)
bei den Bergwerks- und Hüttengesellschaften	4,8	6,88	8,79	10,64	10,1
bei den Baumaterialien-Gesellschaften	7,92	10,8	8,41	7,88	4,94
bei den Beleuchtungs-Gesellschaften	6,07	8,02	6,73	6,45	6,15
bei den Brauereien, Mälzereien, Brennereien	10,7	9,7	8,26	7,26	7
bei den chemischen Fabriken	8,45	8,35	9,85	11,29	10,18
bei den Eisenbahnbedarfs- und Maschinenbau-Gesellschaften	7,68	8,63	10,46	9,86	9,6
bei den Glas- und Porzellan-Gesellschaften	7	9,25	9,8	9,2	7,4
bei den Gummi-Fabrik-Gesellschaften	7,73	10,37	11,47	10,21	8,28
bei den Metallindustrie-Gesellschaften	4,7	8,38	8,12	7,77	4,88
bei den Papierfabrik-Gesellschaften	7,88	9,07	9,07	8,39	7,08
bei den Tuch- und Futfabrik-Gesellschaften	6,25	8,16	9,2	5,41	1,69 ²⁾
bei den Webereien, Spinnereien, Rattinfabriken	5,53	8,04	9,39	6,08	4,06
bei den Zuckerfabriken	8,19	9,75	4,62	7,08	6,83
bei verschiedenen anderen Industrie-Gesellschaften	7,94	9,47	8,07	8,78	7,13

¹⁾ Für das Jahr 1891 bezw. 1891/92 sind natürlich nur diejenigen Gesellschaften in Betracht gezogen, deren Geschäftsergebnisse am 4. November schon bekannt waren.

²⁾ Das Ergebnis ist hier wesentlich beeinflusst durch die Manipulationen eines Bankhauses, welche die Gerichte längere Zeit beschäftigt haben.

Kann man angesichts dieser Zahlen wirklich davon sprechen, daß die Industrie an der Grenze sozialpolitischer Leistungsfähigkeit angekommen ist? Und man bedenke dabei noch, daß die Gewinnergebnisse der Privatunternehmungen, denen das Gesetz über ein Statut hinsichtlich der Rücklagen zum Reservefonds, der Verteilung von Tantiemen und dergleichen eine Beschränkung nicht auferlegt, sich noch weit günstiger gestalten. Abgesehen von den Tuch- und Futfabriken beträgt die geringste im letzten Geschäftsjahre gezahlte Dividende 4,88 Prozent bei den Metallindustrie-Gesellschaften, sie bildet also eine durchaus lohrende Kapitalanlage, und das umsomehr, als allem Anscheine nach ein Steigen der Produktionsfähigkeit für die nahe Zukunft in Aussicht steht. Bei all diesen doch noch immer günstigen Geschäftsergebnissen macht sich die Tendenz bemerkbar, die Löhne herabzusetzen, obwohl dieselben trotz der 20prozentigen Erhöhung innerhalb 5 Jahren noch immer niedrig genug sind. Bei den Steuer Verhandlungen im preussischen Abgeordneten-hause wurden 900 M als Existenzminimum bezeichnet, und zwar von einem konservativen Abgeordneten. Die Löhne der vielgepriesenen Königs- und Landräthe erreichen nicht einmal nach der 20prozentigen Erhöhung dieses Minimum. In

denjenigen Industriestaaten aber, die mit Deutschland auf dem Weltmarkte konkurriren, sind, abgesehen von Belgien, das sein tiefes Lohnniveau mit vielen vorwiegend zu welchem Ergebnis führenden wirtschaftlichen Wirren und Krisen bezahlen muß, die Löhne zum guten Theile auch etwas höher, so daß die Ansprüche an die sozialpolitischen Leistungen der industriellen Unternehmungen in Deutschland nicht so schwer ins Gewicht fallen. Bei den Krankenkassen kamen 1890 auf einen Arbeiter durchschnittlich Unternehmerbeitrag noch nicht 5 M, bei der Unfallversicherung etwa 6 1/2 M, und wenn wir für die seit 1891 geltende Invaliditätsversicherung noch gar 7 M für die Person zurechnen, so hat die sogenannte Belastung der Industrie durch die Arbeiterversicherung den Charakter einer Lohnerhöhung um 18 1/2 M jährlich. Aber man vergißt dabei, daß der einzelne Arbeiter für die Zeit seiner Erwerbsfähigkeit von dieser Erhöhung so gut wie nichts hat, da er seinerseits für die Versicherung ja auch 17 M zahlen muß. Diese 17 M (bei den Mitgliedern der eingeschriebenen Hilfsklassen ist die Summe natürlich beträchtlich höher) bedeuten den Abzug einer gleichen Summe von dem thatsächlich erhaltenen Lohne. Der Belastung der Industrie steht demnach eine gleiche Belastung des Arbeiters

gegenüber, die für diesen natürlich fühlbarer wird als für ein wohlhabendes, gut geleitetes industrielles Unternehmen. Dazu kommt, daß, wenn nicht die staatliche Unfallversicherung bestände, doch das Haftpflichtgesetz Geltung hätte. Dieses Gesetz hatte die Wirkung, daß die Unternehmer ihre Arbeiter bei einer privaten Unfallversicherungsgesellschaft versicherten, und der Abgeordnete Dr. Wuhl rechnete s. B. aus, daß die staatliche Unfallversicherung kein erhebliches Mehr an Kosten verursache als vorher die private. Nehmen wir also diesen Zweig der sozialpolitischen Gesetzgebung, da er im Grunde genommen eine neue Belastung nicht mit sich brachte, fort, so bleibt ein herzlich geringer Betrag übrig, der für die Rentabilität der Industrie fast gar nicht ins Gewicht fällt. Vor allem ist dies aber nicht bei den Bergwerksbetrieben der Fall, innerhalb deren Organisation schon seit Jahrhunderten die Knappschaftskassen bestehen, die doch die Aufgaben der modernen Arbeiterversicherung schon seit so langer Zeit, wenn auch in etwas anderer Form zu erfüllen versuchten. Wir sehen demnach, daß für einzelne Industriezweige durch die sozialpolitische Gesetzgebung ein wesentlicher Mehraufwand zu Gunsten der Arbeiter nicht verursacht worden ist.

Aber absolut können die für die Arbeiterversicherung ausgegebenen Summen in keinem Erwerbszweige als hoch bezeichnet werden. Einige wahllos herausgegriffene Zahlen, welche dem Verfasser zugänglich waren, mögen als Beweis dienen.

Die Schwarzkopff'sche Maschinenfabrik, die 1720 Arbeiter beschäftigte, gab in dem Geschäftsjahre 1891/92 für die gesammte Arbeiterversicherung 55,942 M aus. Dem gegenüber stehen allein an Tantiemen an den Aufsichtsrath, d. h. also einzelne Großaktionäre, für die ganz unbedeutende Kontrollarbeit, die doch in deren eigenstem Interesse liegt, 71,000 M. Was bedeuten ferner diese 55,942 M gegen 1,296,000 M Dividende? Wenn das Verhältniß zwischen Gewinn- und Verlustkonto noch so ungünstig gewesen wäre, eine Ersparniß von 55,942 M hätte auf die Dividendenvertheilung nicht den mindesten Einfluß haben können.

Die Aktienbrauerei Pfefferberg zahlte bei 210,000 M Dividende und 38,092 M Tantiemen nur 7146 M für die Arbeiterversicherung. Diese 7146 M bedeuten bei 2,800,000 M Aktienkapital nur 1/4 Prozent Dividende.

Und nun einige Zahlen für das vorhergegangene Geschäftsjahr 1890 bezw. 1890/91. Die Breslauer Aktiengesellschaft für Eisenbahnwagenbau (Linke) vertheilte 462,000 M an Dividenden, 60,677 an Tantiemen und 28,948 für Kranken- und Unfallversicherung. Die Aktiengesellschaft Voigt und Wiede zahlte im gleichen Zeitraum an Dividenden 84,000 M, Tantieme 10,000 und Arbeiterversicherung 3560. Bei der Aktiengesellschaft für Federstahlindustrie betragen die entsprechenden Zahlen in derselben Reihenfolge 225,000 M, 94,000, 4776. Die Düsseldorf'er Eisen- und Drahtindustrie-Gesellschaft verausgabte für Dividenden 150,000 M, Tantiemen 19,593, Kranken- und Unfallversicherung 15,029, die Zellstofffabrik Waldhof für Dividenden 600,000 M, Tantiemen 260,754, Kranken- und Unfallversicherung 30,609, sowie für weitere Arbeiterunterstützungen 7342 M.

Wie aus diesen wenigen Zahlen hervorgeht, sind also die Ausgaben für Arbeiterversicherung so minimal, daß ein Wegfall dieser Beträge den an die Aktionäre zu vertheilenden Reingewinn kaum zu erhöhen im Stande sein würde. Allerdings werden sich ja die Beträge erhöhen, auch bei der Invaliditätsversicherung, bis der Beharrungspunkt erreicht ist. Jedoch auch die Erhöhung wird in normalen

¹⁾ Die Zahlen sind dem Salin'schen Börsenjahrbuch für 1891/92 entnommen.

Zeiten ohne besondere Bedeutung sein, was leicht durch Rechnung bewiesen werden kann. Aber auch in Zeiten wirtschaftlicher Depression werden die Zahlen von ausschlaggebender Wirkung keinesfalls sein, dafür sind sie selbst bei Gesellschaften mit gefährlichen Betrieben und großer Arbeiterzahl im Verhältniß zum Anlagekapital doch zu klein. Sollte vielleicht die Invaliditätsversicherung in der Zukunft höhere Ansprüche an die Leistungsfähigkeit der Unternehmer stellen, so wird bei der nahe in Aussicht stehenden Erreichung der gesetzlich vorgeschriebenen Höhe des Reservefonds in den Kranken- und Berufsgenossenschaftskassen auf der anderen Seite eine Verminderung der Ausgaben entstehen. An die Grenze sozialpolitischer Leistungsfähigkeit ist das industrielle Kapital also noch lange nicht gelangt.

Berlin. J. Silbermann.

Von den Koalitionen der Eisenarbeiter in England.

II.

Die stärkste Gewerkschaft der englischen Eisenarbeiter bildet die der „Amalgamated Engineers“ (der vereinigten Maschinenbauer), die im März 1892 rund 70,000 Mitglieder besaßen, von denen über 55,000 sich in England und Wales befanden, während gegen 15,000 in Schottland, Irland, Canada und den Vereinigten Staaten arbeiteten. Welch eine materielle Macht die Gewerkschaft repräsentirt, geht daraus hervor, daß ihre Einnahmen jährlich einen Ueberschuß über die Ausgaben von 2-5 Millionen Mark abwerfen. Daß eine so mächtige Gewerkschaft einerseits ein gewaltiger Schutz für die in ihr vereinigten Arbeiter ist, andererseits aber auch sich für die Unternehmerinteressen schon insofern nützlich erweist, als eine solche Arbeitervereinigung unter den bestehenden Verhältnissen ein lebhaftes Interesse an dem Gedeihen der Industrie besitzt und beehätigt, das kann nicht bezweifelt werden. Jedes Darunterliegenden der englischen Eisenindustrie empfindet der Verein der Maschinenbauer auf das lebhafteste, da alsdann die Menge der von ihm zu unterstützenden unbeschäftigten Mitglieder rasch und erheblich anwächst.

In einem Jahre besonders ungünstigen Geschäftsganges, wie es z. B. 1879 war, hatte die Gewerkschaft beinahe 150,000 Pfund Sterling, etwas über 3 Millionen Mark, an Unterstützungen zu leisten. Auch die Unternehmer der Maschinenfabrikation sind in England koalirt, indeffen gehören der Vereinigung nicht alle Unternehmer des Industriezweiges an.

Bemerkenswerth ist, daß die Gewerkschaft der Arbeiter als Ganzes mit dem Unternehmerverein niemals direkt in Verhandlung tritt, wenn auch der Antrag von Arbeitsstreitigkeiten stets auf dem Wege der Verhandlungen erfolgt. 1851 war der letzte allgemeine Ausstand der Maschinenbauer. Seit jener Zeit sind auch kleinere Ausstände selten und die Aufwendungen an Geld für Arbeitseinstellungen sind verhältnißmäßig sehr unbedeutend; so gab der Verein im Jahre 1885 im Ganzen 4 Millionen Mark und davon nur 27,000 M für Ausstandszwecke aus, und davon fiel noch ein beträchtlicher Theil andern Gewerkschaften zu. Die besonderen Arbeitsstreitigkeiten der einzelnen Arbeiter oder kleinerer Gruppen mit den Unternehmern oder deren Angestellten werden fast in allen Fällen durch direkte Verhandlungen zwischen den Unternehmern und Arbeitern beglichen. Der Vorarbeiter des oder der Betriebsleiter und falls so kein Ausgleich herbeigeführt wird, so wählen die Arbeiter Beamte ihres Gewerkschafts zur Unterhandlung mit dem Unternehmer. Da beide Theile entgegenkommende Be-

Vereins-Anzeigen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Altenburg. Sonnabend, 10. Dezember, Abends halb 9 Uhr, Versammlung im „gold. Löwen“.

Altona. Dienstag, 18. Dezbr., Abends halb 9 Uhr, kombinierte Mitgliederversammlung im Lokale des Herrn Schalom.

Ausbach. Am 11. Dezember Nachmittags 4 Uhr Mitgliederversammlung. L.O.: Aufnahme neuer Mitglieder.

Baden-Baden. Sonnabend, 17. Dez., Abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Caféhaus zum „Reiter“.

Barmen. Montag, 12. Dezember, Abends halb 9 Uhr, Mitgliederversammlung im Vereinslokal, Hauptstr. 34.

Berlin. Den Mitgliedern des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Bewahrunghalle Weidau, zur Kenntniss, dass sich unser Kassalokal Siebenhufenerstraße, zur „Stadt Freiburg“ befindet.

Berlin. Sonntag, 11. Dezbr., Abds. 6 Uhr bei Hammermann, Lütgenbrückstr. 5, Mitgliederversammlung.

Berlin. Sonntag, 11. Dezember im Vereinslokal, „Alter Fritz“, Abendunterhaltung, wozu die Mitglieder des D.M.A. sowie Gönner deselben freundlichst eingeladen werden.

Bielefeld. Samstag, 10. Dezember, Abends halb 9 Uhr, im Lokale des Herrn Schwarz, Schützen- und Gersheimstraße, Haupt-Mitgliederversammlung.

Bielefeld. Sonntag, 11. Dezember im Vereinslokal, „Alter Fritz“, Abendunterhaltung, wozu die Mitglieder des D.M.A. sowie Gönner deselben freundlichst eingeladen werden.

Bielefeld. Samstag, 10. Dezember, Abends halb 9 Uhr, im Lokale des Herrn Schwarz, Schützen- und Gersheimstraße, Haupt-Mitgliederversammlung.

Bielefeld. Sonntag, 11. Dezember im Vereinslokal, „Alter Fritz“, Abendunterhaltung, wozu die Mitglieder des D.M.A. sowie Gönner deselben freundlichst eingeladen werden.

Bielefeld. Sonntag, 11. Dezember im Vereinslokal, „Alter Fritz“, Abendunterhaltung, wozu die Mitglieder des D.M.A. sowie Gönner deselben freundlichst eingeladen werden.

Bielefeld. Sonntag, 11. Dezember im Vereinslokal, „Alter Fritz“, Abendunterhaltung, wozu die Mitglieder des D.M.A. sowie Gönner deselben freundlichst eingeladen werden.

Bielefeld. Sonntag, 11. Dezember im Vereinslokal, „Alter Fritz“, Abendunterhaltung, wozu die Mitglieder des D.M.A. sowie Gönner deselben freundlichst eingeladen werden.

im Lokale „Fisch“. L.O.: Aufnahmen. Einzahlung. Verschiedenes. Vortrag über: Die französische Revolution.

Bielefeld. Samstag, 10. Dezbr., Mitglieder-Versammlung. L.O.: Angelegenheit des Arbeitsnachweises.

Bielefeld. Sonntag, 11. Dezbr., Mitglieder-Versammlung. L.O.: Angelegenheit des Arbeitsnachweises.

Bielefeld. Sonntag, 11. Dezbr., Mitglieder-Versammlung. L.O.: Angelegenheit des Arbeitsnachweises.

Bielefeld. Sonntag, 11. Dezbr., Mitglieder-Versammlung. L.O.: Angelegenheit des Arbeitsnachweises.

Bielefeld. Sonntag, 11. Dezbr., Mitglieder-Versammlung. L.O.: Angelegenheit des Arbeitsnachweises.

Bielefeld. Sonntag, 11. Dezbr., Mitglieder-Versammlung. L.O.: Angelegenheit des Arbeitsnachweises.

Bielefeld. Sonntag, 11. Dezbr., Mitglieder-Versammlung. L.O.: Angelegenheit des Arbeitsnachweises.

Bielefeld. Sonntag, 11. Dezbr., Mitglieder-Versammlung. L.O.: Angelegenheit des Arbeitsnachweises.

Bielefeld. Sonntag, 11. Dezbr., Mitglieder-Versammlung. L.O.: Angelegenheit des Arbeitsnachweises.

Bielefeld. Sonntag, 11. Dezbr., Mitglieder-Versammlung. L.O.: Angelegenheit des Arbeitsnachweises.

Bielefeld. Sonntag, 11. Dezbr., Mitglieder-Versammlung. L.O.: Angelegenheit des Arbeitsnachweises.

Bielefeld. Sonntag, 11. Dezbr., Mitglieder-Versammlung. L.O.: Angelegenheit des Arbeitsnachweises.

Bielefeld. Sonntag, 11. Dezbr., Mitglieder-Versammlung. L.O.: Angelegenheit des Arbeitsnachweises.

Bielefeld. Sonntag, 11. Dezbr., Mitglieder-Versammlung. L.O.: Angelegenheit des Arbeitsnachweises.

Bielefeld. Sonntag, 11. Dezbr., Mitglieder-Versammlung. L.O.: Angelegenheit des Arbeitsnachweises.

Bielefeld. Sonntag, 11. Dezbr., Mitglieder-Versammlung. L.O.: Angelegenheit des Arbeitsnachweises.

findet Dienstag, 18. Dezember, Abends halb 9 Uhr, statt. Die Mitglieder mögen darauf bedacht sein, bis Schluss des Jahres so wenig als möglich zu restituieren.

Reutlingen. (Allgem.) Samstag, den 17. Dez., Hauptversammlung im Lokale von Aug. Bucherer.

Sauningen. Sonntag, 18. Dez., Vormittags 10 Uhr bei Speigl in Muggen- hof, Mitgliederversammlung.

Stettin. Dienstag, 18. Dezbr., Abends 8 Uhr im Lokale des Herrn Witkows „Hotel zum Stern“ in Grabow.

Stettin. Dienstag, 18. Dezbr., Abends 8 Uhr im Lokale des Herrn Witkows „Hotel zum Stern“ in Grabow.

Stettin. Dienstag, 18. Dezbr., Abends 8 Uhr im Lokale des Herrn Witkows „Hotel zum Stern“ in Grabow.

Stettin. Dienstag, 18. Dezbr., Abends 8 Uhr im Lokale des Herrn Witkows „Hotel zum Stern“ in Grabow.

Stettin. Dienstag, 18. Dezbr., Abends 8 Uhr im Lokale des Herrn Witkows „Hotel zum Stern“ in Grabow.

Stettin. Dienstag, 18. Dezbr., Abends 8 Uhr im Lokale des Herrn Witkows „Hotel zum Stern“ in Grabow.

Stettin. Dienstag, 18. Dezbr., Abends 8 Uhr im Lokale des Herrn Witkows „Hotel zum Stern“ in Grabow.

Stettin. Dienstag, 18. Dezbr., Abends 8 Uhr im Lokale des Herrn Witkows „Hotel zum Stern“ in Grabow.

Stettin. Dienstag, 18. Dezbr., Abends 8 Uhr im Lokale des Herrn Witkows „Hotel zum Stern“ in Grabow.

Stettin. Dienstag, 18. Dezbr., Abends 8 Uhr im Lokale des Herrn Witkows „Hotel zum Stern“ in Grabow.

Stettin. Dienstag, 18. Dezbr., Abends 8 Uhr im Lokale des Herrn Witkows „Hotel zum Stern“ in Grabow.

Stettin. Dienstag, 18. Dezbr., Abends 8 Uhr im Lokale des Herrn Witkows „Hotel zum Stern“ in Grabow.

Stettin. Dienstag, 18. Dezbr., Abends 8 Uhr im Lokale des Herrn Witkows „Hotel zum Stern“ in Grabow.

Stettin. Dienstag, 18. Dezbr., Abends 8 Uhr im Lokale des Herrn Witkows „Hotel zum Stern“ in Grabow.

Bur Anfertigung aller Buchdruck-Arbeiten.

insbesondere: Vereins-Statuten, Mitglieds-, Statuten, Geschäfts-, Visitenkarten, einfach und in verschiedenen Farben, Formulare aller Art, Tabellen zum Markeneinleben für Mitgliederblätter.

Durch vorzügliche maschinelle Einrichtung sind wir in der Lage, in kürzester Frist die Erledigung größter Aufträge zu übernehmen.

Wir halten uns den Genossen allerorts, besonders den Fachvereinen, Gewerkschaften und sonstigen Arbeiterorganisationen, sowie den befreundeten Geschäftskreisläufen bestens empfohlen.

Wörlein & Comp. Buchdruckerei Weidenstraße 12 u. 14.

25 Feilenhauer, Strassburger Feilenfabrik und Dampfschleiferei Albert Meyer, Straßburg im Elsaß.

D. Schlesinger in Bernburg, Maschinenist, der vorkommende kleine Reparaturen besorgen kann.

Aufforderung. Ersuche Herrn Jakob Schönfeld, Former dahier, den Betrag von 2 Mk 40 Pf für verkaufte Protokolle an mich abzuliefern.

Aufforderung. Der Schlosser Mag. Köbel aus Frankfurt a/D., Buch Nr. 34.582, wird hierdurch aufgefordert, seine Vorst. anzugeben.

Aufforderung. Wir ersuchen hierdurch den Former Karl Nothert, uns umgehend seine Adresse zukommen zu lassen.

Aufforderung. Die Kollegen werden ersucht, die jetzige Adresse des Drehers Mag. Börner aus Chemnitz baldigst hierher gelangen zu lassen.

Der Flechdrucker Hermann Petrich, geb. 23. Oktober 1866 zu Weissen, wird um seine Adresse ersucht von Wilhelm Juna, Selter, Hundenreichstr. 8.

Anzeigen.

Todes-Anzeige.

Nach langem, schwerem Leiden verstarb am Montag, den 28. November unser Mitglied Emil Pizygass.

Ma r u f.

Am 27. November starb nach langem Leiden im ewigen Frieden der Schlosser Karl Sibus.

Aufforderung.

Der Former Karl Nothert, geb. 2. Juni 1872 in Dassel, Buch Nr. 17168, wird hierdurch aufgefordert, die vom Kassier entnommenen Quittungsmarken, resp. den dafür eingenommenen Betrag an die hiesige Verwaltung abzuliefern.